

Sozialpolitische Bewegungen in Osteuropa:

PRO ET CONTRA ESPERANTO PLANSPRACHEN-BEWEGUNG ZWISCHEN WISSENSCHAFT, POLITIK UND GESELLSCHAFT

Theorie und Praxis der Interlinguistik und der Esperanto-Bewegung in Osteuropa
(Beispiele Russland/Sowjetunion, Polen und Bulgarien im 19.-21. Jahrhundert)

Eine unabhängige, kritisch-problemorientierte Auseinandersetzung

*Von Andreas Künzli (Schweiz)
2013-17*

Inhalt:

Teil 1

Eine neue Sprache für Russland und die ganze Welt.

Der zähe Kampf der Esperantisten gegen Unterdrückung, Verbote, Zensur und politische Reaktion in einer dem Untergang geweihten Zivilisation.

Grundlagen der Verbreitung des Esperanto im Zarenreich 1887-1917.

Teil 2

Dem Stalinismus hoffnungslos ausgeliefert.

Eine KGB-Opferliste für die sowjetischen Esperantisten.

Die Tragödie der „bolschewistischen Sprache“ in Sowjetrußland der 1920-30er Jahre.

Teil 3

Mit einer Plansprache wie Esperanto vom Sozialismus zum Kommunismus. Interlinguistik und Esperanto-Bewegung in der Sowjetunion nach Stalin im Kontext der sowjetischen Sprach(en)-politik.

Zwischen Duldung und Ablehnung, Anpassung, Politpropaganda, Freizeitspass, Regimetreue und ideologischer Abstinenz.

Grundlagen der Existenz der Interlinguistik und Esperanto-Bewegung in der UdSSR 1953-1991 (mit einem Postscriptum bis 2016 und einer umfassenden Bibliographie).

Teil 4

Polen: Esperanto-Propaganda in eigener Sache und im Sog der Politik.

Wie Esperanto zur polnischen Angelegenheit erklärt und der Jude Zamenhof zu einem Polen gemacht wurden.

Grundlagen der Existenz der Esperanto-Bewegung und der Interlinguistik in Polen 1887-1989/2016.

Teil 5

Bulgarien: Esperanto-Propaganda im Namen des Patriotismus und Nationalismus, für Sozialismus und Kommunismus.

Der harte Kampf der bulgarischen Esperantisten um staatliche Anerkennung und ums eigene Überleben. Wie Esperanto von den bulgarischen Nationalisten und Kommunisten als politischer Transmissionsriemen missbraucht wurde. Grundlagen der Existenz der Plansprachen-Bewegung in Bulgarien 1887-1989. Rekonstruktion einer vergessenen Bewegung im Kontext der politischen Geschichte.

INHALT (Teil 1)

Eine neue Sprache für Russland und die ganze Welt.

Der zähe Kampf der Esperantisten gegen Unterdrückung, Verbote, Zensur und politische Reaktion in einer dem Untergang geweihten Zivilisation.

Grundlagen der Verbreitung des Esperanto im Zarenreich 1887-1917.

1. INTERLINGUISTIK
 - 1.1. Ideen und Ansätze zu Plansprachen in Russland
 - 1.2. Volapük in Russland
 - 1.3. Interlinguistik im Rahmen des Vereins „Kosmoglot(t)“
 - 1.4. I.A. Baudouin de Courtenay und die Plansprachenfrage
 - 1.4.1. Gegner der Plansprachen: S.K. Bulič und V.K. Poržezinskij
 - 1.4.2. Baudouin de Courtenay verteidigt die Plansprachen gegen Kritik
 - 1.4.3. Baudouin de Courtenay und Esperanto
 - 1.4.4. Ein denkwürdiger Vortrag Baudouins in Warschau
 - 1.4.5. Baudouin de Courtenay und die Esperanto-Bewegung
 - 1.4.6. Baudouin de Courtenays Verhältnis zu L.L. Zamenhof
 - 1.4.7. Andere Plansprachen
 - 1.4.8. Zur Rezeption Baudouin de Courtenays in der Sowjetunion und in Polen
2. Innenpolitische, soziale, wirtschaftliche, geistige und kulturelle Verhältnisse Russlands zur Zeit der Entstehung des Esperanto (kurze Charakteristik¹)
 - 2.1. Politische Entwicklung in Russland im 19. Jahrhundert
 - 2.2. L.L. Zamenhof im Kontext Russlands
 - 2.2.1. Herkunft und Identität L.L. Zamenhofs
 - 2.2.2. L.L. Zamenhofs Wahrnehmung der politischen Situation Russlands
3. ESPERANTO
 - 3.1. L.N. Tolstoj als Fürsprecher des Esperanto in Russland
 - 3.1.1. Einführung
 - 3.1.2. Kontakte L.N. Tolstojis mit den Esperantisten
 - 3.1.3. L.N. Tolstoj und die Esperantisten von Voronež
 - 3.1.4. Der Artikel „Verstand oder Glaube?“ in *Esperantisto* und die Folgen
 - 3.1.5. Weitere Kontakte L.N. Tolstojis mit Esperantisten (1901-10)
 - 3.1.6. Die Esperantisten anlässlich des Todes L.N. Tolstojis
 - 3.1.7. Der Verlag ‘Posrednik’ und Esperanto
 - 3.1.8. Esperanto-Literatur in der Privatbibliothek L.N. Tolstojis
 - 3.1.9. Exkurs: Der Esperantist Victor Lebrun als letzter Sekretär L.N. Tolstojis
 - 3.2. Anfänge der Esperanto-Bewegung im Zarenreich
 - 3.2.1. Esperanto-Bewegung in St. Petersburg
 - 3.2.1.1. Der Verein „Espero“ in St. Petersburg

¹ Bei vorliegender Fassung handelt es sich im wesentlichen um den überarbeiteten und inhaltlich ergänzten Text meiner unveröffentlichten Zürcher Lizentiatsarbeit zum Thema „Interlinguisti

- 3.2.1.2. A.A. Postnikov und der Verein „Esperanto“ (1908/9)
- 3.2.1.3. Die „Russ(länd)ische Esperanto-Liga“ REL (1909-11)
- 3.2.1.4. Der 1. Allrussische Esperanto-Kongress (1910)
- 3.2.1.5. Der sogenannte Postnikov-Skandal und seine Folgen (1911)
- 3.2.1.6. Die „Petersburger Esperanto-Gesellschaft“ (1912-17) und weitere Zirkel
- 3.2.1.7. Die Wiedergeburt des Vereins „Espero“ (1913)
- 3.2.1.8. Das „Petersburger Esperanto-Büro“ (1913/14) und die Zeit des Ersten Weltkriegs
- 3.2.2. Esperanto-Bewegung in Moskau
- 3.2.2.1. Anfänge der Esperanto-Bewegung in Moskau, die „Moskauer Esperanto-Gesellschaft“ (gegr. 1906) und A.A. Sacharovs Institutionen
- 3.2.3. Esperanto-Fachorganisationen
- 3.2.4. Besuche aus dem Ausland
- 3.2.5. Die Esperanto-Bewegung in der russländischen Provinz
 - 3.2.5.1. Süd- und Südwestrussland (Sog. Neurussland / Ukraine / Odessa)
 - 3.2.5.2. Krym/Taurien
 - 3.2.5.3. Ukraine
 - 3.2.5.4. Don-Gebiet
 - 3.2.5.5. Zentralrussland
 - 3.2.5.6. West- und Nordwestrussland, Weissrussland
 - 3.2.5.7. Nord- und Nordostrussland
 - 3.2.5.8. Vol'gagebiet
 - 3.2.5.9. Ural
 - 3.2.5.10. Sibirien und Ferner Osten
 - 3.2.5.11. Andere Gebiete des Zarenreichs
 - 3.2.5.11.1. Baltikum
 - 3.2.5.11.2. Kaukasus und Turkestan
- 3.2.6. Zahl der russländischen Esperantisten in den „Adresaroj de Esperantistoj“ (1887-1908) (Statistik, Teil I)²
- 3.2.7. Zensur und die Esperanto-Bewegung
 - 3.2.7.1. L.L. Zamenhofs Vater als Zensor
- 3.2.8. Esperanto-Presse in Russland
 - 3.2.8.1. Erste Versuche nach 1887: *La Internaciulo / Meždunarodnik* (1888)
 - 3.2.8.2. *(La) Esperantisto* (Nürnberg 1889-1895) in Russland
 - 3.2.8.3. *Esperanto* (Jalta/Petersburg 1904/5)
 - 3.2.8.4. *Ruslanda Esperantisto / Russkij Ĝesperantist* (1905-1910)
 - 3.2.8.4.1. Der „Hillelismus“ („Homaranismus“, 1906)
 - 3.2.8.5. Die „Espero“-Beilage des *Vestnik Znanija* (Petersburg 1908)
 - 3.2.8.6. *La Ondo de Esperanto / Volna Ĝesperanto* (Moskau 1909-1917)
- 3.2.9. Russlands Presse über Esperanto
- 4. Schlussbemerkungen
- 5. Russische, polnische und ukrainische Literatur in Esperanto
 - 5.1. Überblick
 - 5.2. Verzeichnis der Esperanto-Übersetzungen aus der russischen, polnischen und ukrainischen Literatur (vor und nach 1917)
- 6. Anhang: Deutsche Übersetzung der „Dogmen des Hillelismus“, die in *Ruslanda Esperantisto / Russkij Ĝesperantist* im Januar 1906 veröffentlicht wurden.

² Diese Statistik wurde im Rahmen meiner Lizentiatsarbeit 1991 erstellt und an dieser Stelle erstmals im Internet veröffentlicht (Januar 2015). Die Sammlung Plansprachen der Österreichischen Nationalbibliothek hat die Adressenverzeichnisse 2014 unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=e3a> ins Netz gestellt.

INHALT (TEIL 2)

Dem Stalinismus hoffnungslos ausgeliefert.

Eine KGB-Opferliste für die sowjetischen Esperantisten.

Die Tragödie der „bolschewistischen Sprache“ in Sowjetrußland der 1920-30er Jahre.

Einführung

Teil 1

1. Vorgeschichte einer unbekannteren Tragödie:
Die Esperanto-Bewegung in der Sowjetunion nach 1917
- 1.1. Allgemeines
- 1.2. Die politische Wende von 1917 in Rußland und deren Folgen für die Petrograder Esperanto-Bewegung
- 1.3. Die politische Wende von 1917 in Rußland und deren Folgen für die Moskauer Esperanto-Bewegung
- 1.4. Ernest Drezen – ein vožd' für die sowjetische Esperanto-Bewegung
- 1.5. Gründung einer sowjetischen Esperanto-Organisation
- 1.6. Schwierige Zusammenarbeit mit den westlichen Linken
- 1.7. Interne Opposition und Fraktionsbildung
- 1.8. A. Lunačarskij über Esperanto
- 1.9. Überschwänglicher Optimismus mit der Arbeiter-Korrespondenz
- 1.10. Aus SĚSS wird SĚSR
- 1.11. Der Komsomol unterstützt Esperanto
- 1.12. Verstärkung des Klassenkampfes
- 1.13. Die Sowjets wenden sich vom Ausland ab
- 1.14. Nationalismusdebatte
- 1.15. Anzeichen einer Stagnation
- 1.16. Ideologische Gleichschaltung
- 1.17. Der „Grosse Terror“ 1937 - Drezen wird entfernt
2. Sprache im Marxismus - Lenin und Esperanto
- 2.1. Sprache bei Marx und Engels
- 2.2. Sprache bei Lenin
- 2.3. Marxistisch-soziologisch orientierte Linguistik nach 1917
3. Stalin und die Frage der gemeinsamen Einheitssprache der Zukunft
4. Die Frage der „Einheitssprache der Zukunft“ bei N. Ja. Marr
- 4.1. Die Theorien, Visionen und Lehren Marrs
- 4.2. Propaganda und Kritik des Marrismus durch die sowjetischen Esperantisten und Interlinguisten
- 4.3. Die „Jazykovednyj front“ und die Kritik durch F.P. Filin

Teil 2

1. Die Opfer des „Grossen Terrors“ in der Esperanto-Bewegung in den 1930er Jahren
- 1.1. Allgemeines
- 1.2. Ernest Karlovič Drezen – Abriss seiner Biographie
- 1.2.1. Biographisches
- 1.2.2. Zur Sprachphilosophie und Sprachpolitik Ę.K. Drezens
- 1.3. Die Opferliste
- 1.4. Geständniszwang und Denunziation
- 1.4.1. Bemerkungen zum Profil einiger weiterer Opfer
- 1.4.2. Drei Sonderfälle: N. Futerfas, G. Demidjuk und V. Kuz'mič
- 1.4.2.1. Der Fall Futerfas
- 1.4.2.2. Der Fall Demidjuk
- 1.4.2.3. Der Fall Kuz'mič
2. Schlussfolgerungen und Hypothesen zum Thema Verfolgung der Esperantisten in der Sowjetunion
3. Epilog
- 3.1. Stalins sprachwissenschaftliches Verdikt von 1950 und die Folgen
- 3.3. Die Frage der „künftigen gemeinsamen Sprache“

- 3.3.1. 7 Bedingungen
- 3.3.2. Die Rolle E.A. Bokarëvs
- 3.4. Epilog des Epilogs: Der öffentliche Brief der Esperantisten an Stalin (1952)

INHALT (TEIL 3)

Mit einer Plansprache wie Esperanto vom Sozialismus zum Kommunismus. Interlinguistik und Esperanto-Bewegung in der Sowjetunion nach Stalin im Kontext der sowjetischen Sprach(en)-politik.

Zwischen Duldung und Ablehnung, Anpassung, Politpropaganda, Freizeitspass, Regimetreue und ideologischer Abstinenz.

Grundlagen der Existenz der Interlinguistik und Esperanto-Bewegung in der UdSSR 1953-1991 (mit einem Postscriptum bis 2016 und einer umfassenden Bibliographie).

Eine unabhängige, kritisch-problemorientierte Auseinandersetzung mit der Geschichte der Interlinguistik und der Esperanto-Bewegung in der Sowjetunion.

TEIL I INTERLINGUISTIK

- 1. Sowjetische Interlinguistik nach 1953
 - 1.1. Verurteilung von Stalins *Pravda*-Artikel und Folgen für die Interlinguistik
 - 1.2. Einträge über Plansprachen und Esperanto in der Grossen Sowjetenzyklopädie und ihrschwieriger Umgang mit diesen Themen
 - 1.3. Sowjetische Interlinguistik in den 1960er Jahren
 - 1.4. Kurzbiographie E.A. Bokarëvs in enzyklopädischer Form
 - 1.5. Gegner des Esperanto: Reformatskij, Kammari, Chanazarov, Svadost, u.a. und der Versuch, eine sowjetmarxistische Theorie der internationalen bzw. Welteinheitssprache zu formulieren.
 - 1.5.1. A.A. Reformatskij
 - 1.5.2. M.D. Kammari
 - 1.5.3. Sowjetische Sprach(en)politik bei K.Ch. Chanazarov und V.G. Kostomarov
 - 1.5.4. È.P. Svadost
 - 1.6. Exkurs: Sowjetische Soziolinguistik in den 1960-70er Jahren
 - 1.7. Interlinguistik und ‚Soziolinguistik‘ M.I. Isaevs
 - 1.7.1. M.I. Isaev – Biographie und Berufskarriere
 - 1.7.2. Publikationen M.I. Isaevs
 - 1.7.3. Die ‚soziolinguistischen‘ Arbeiten M.I. Isaevs
 - 1.8. Sowjetische Interlinguistik in den 1970er Jahren
 - 1.9. Sowjetische Interlinguistik in den 1980er Jahren
 - 1.10. Aleksandr Dmitrievič Duličenko (Tartu)
 - 1.10.1. Biographie, Berufskarriere und Publikationen
 - 1.10.2. Theorie und Doktrin der ‚Tartuer(-Moskauer) interlinguistischen Schule‘.
 - 1.11. Sergej Nikolaevič Kuznecov (Moskau)
 - 1.12. Aleksandr Sergeevič Mel’nikov (Rostov-am-Don)
 - 1.13. Die Zeitschrift *Interlinguistica Tartuensis*
 - 1.14. Würdigung und Kritik der Leistung der sowjetischen Interlinguistik durch A.D. Duličenko

TEIL II ESPERANTO-BEWEGUNG

- 2. Esperanto-Bewegung in der Sowjetunion nach 1953
 - 2.1. Ausgangslage
 - 2.2. Wichtige Bestrebungen in Moskau: IGSE, SEU, SSOD usw.

- 3. Sowjetische Esperanto-Bewegung in den 1960-80er Jahren
 - 3.1. Die Organisationen SEJM und ASE
 - 3.1.1. SEJM: Beispiel einer inoffiziellen sowjetischen Esperanto-Organisation
 - 3.1.2. ASE: Beispiel einer offiziellen sowjetischen Esperanto-Organisation
 - 3.1.2.1. Vorgeschichte und Gründung
 - 3.1.2.2. Gründungsmitglieder, Tagesordnung, Präsidien, und Kommissionen
 - 3.1.2.3. Hauptreferat M.I. Isaevs
 - 3.1.2.4. Aktivitäten während der ASE-Zeit
 - 3.1.2.4.1. Treffen, Tagungen, Sitzungen der Esperanto-Organisationen (Chronologie, Auswahl wichtiger Veranstaltungen, hauptsächlich RSFSR) 1979-1989
 - 3.1.2.4.2. Offizielle Publikationen, die während der ASE -Zeit erschienen
 - 3.1.2.4.3. Weitere Anordnungen, Beschlüsse und Verlautbarungen der ASE
 - 3.1.2.5. Kritik an der ASE
 - 3.1.3. Wiederherstellung der SËSR/SEU (1988/89)
 - 3.1.4. Allgemeine Situation der Esperanto-Bewegung in der Endphase der Sowjetunion
- 4. Verzeichnisse
 - 4.1. Verzeichnis der offiziellen Esperanto-Klubs in den Regionen und Städten in der ASE-Zeit (nur RSFSR, BSSR und USSR)
 - 4.2. Delegierte des Esperanto-Weltbundes (UEA) in der Sowjetunion
 - 4.2.1. Liste der sowjetischen UEA-Delegierten nach Jahr, Ort, Republik, Name, Beruf und Fachgebiet

TEIL III POSTSOWJETISCHE ÄRA

- 5. Allgemeines
 - 5.1. Verzeichnis der Mitgliederschaften der „Russländischen Esperanto-Union“ (2005-16)
 - 5.2. UEA-Delegierte in Russland, Weissrussland (Belarus) und der Ukraine
 - 5.3. Hohe Politik: Russlands Absage an Esperanto
 - 5.3.1. Der Brief an Medvedev vom Mai 2009
 - 5.3.2. Der BRICS-Brief vom Februar 2015
- 6. Interlinguistik im postsowjetischen Russland
 - 6.1. Isaev im postsowjetischen Russland
 - 6.2. Eurolinguistik
 - 6.3. Über Kunstsprachen in russischen Enzyklopädien
 - 6.4. Eine postsowjetische Stimme zur Globalisierung und das Modell der Dreisprachigkeit
- 7. Bibliographie

INHALT (TEIL 4)

**Polen: Esperanto-Propaganda in eigener Sache und im Sog der Politik
Wie Esperanto zur polnischen Angelegenheit erklärt und der Jude Zamenhof zu einem Polen gemacht wurden.**

Grundlagen der Existenz der Esperanto-Bewegung und der Interlinguistik in Polen 1887-1989/2016.

Eine unabhängige, kritisch-problemorientierte Geschichtsschreibung.

Historiographischer Beitrag zum 100. Todestag L.L. Zamenhofs 1917-2017

Erstveröffentlichung (im Internet).

- 1. Vorbemerkungen
- 2. Einführung: L.L. Zamenhofs Beziehung zu Polen
- Exkurs: Erster Esperanto-Weltkongress: Frankreich 1905 und die Rolle Zamenhofs
- 3. Esperanto-Bewegung in Polen (1906-1914)
 - 3.1. Anfänge des Esperanto-Vereinslebens in Warschau
 - 3.2. Allgemeine Entwicklung im Kontext der frühen Esperanto-Weltkongresse
 - 3.3. Der Esperanto-Weltkongress von 1912 in Krakau
 - 3.4. Die 'Niemojewski-Affäre' von 1914/15

- 3.5. Erster Weltkrieg und Zamenhofs letzte Jahre
- Exkurs: Edmond Privat im Kontext Polens
4. Esperanto-Bewegung in Polen während der Zwischenkriegszeit (Teil I: 1920er Jahre)
6. Esperanto-Bewegung in Polen während der Zwischenkriegszeit (Teil II: 1930er Jahre)
7. Zum Schicksal polnischer und jüdischer Esperantisten in Polen während des Zweiten Weltkriegs
8. Neuanfang der polnischen Esperanto-Bewegung nach 1945 unter den Bedingungen des Stalinismus
9. Anbiederungsversuche bei Vertretern des polnischen Staates
10. Polnische Esperanto-Vereinigung (bis 1959)
 - 10.1. Führung
 - 10.2. Der 44. Esperanto-Weltkongress von 1959 in Warschau
 - 10.2.1. Probleme im Vorfeld des Weltkongresses
 - 10.2.2. Verlauf des 44. Esperanto-Weltkongresses
11. Polnische Esperanto-Bewegung in den 60er Jahren
12. Bekannte polnische Intellektuelle äussern sich über Esperanto
13. Ivo Lapenna in Polen
14. Hohe Politik und das Jahr 1968
15. Polnische Esperanto-Jugend (Teil 1)
16. Polnische Esperanto-Bewegung in den 70er Jahren
 - 16.1. Führung
 - 16.2. Esperanto-Bewegung im Sog der Politik der 1970er Jahre
17. Polnische Esperanto-Bewegung in den 1980er Jahren
 - 17.1. Zahlen und Führung
 - 17.2. Jugend und Studenten, Wissenschaft und Kultur
 - 17.2.1. Polnische Esperanto-Jugend (Teil 2)
 - 17.2.2. Polnisches Studentisches Esperanto-Komitee (PSEK)
 - 17.2.3. Jerzy Leyks soziologische Analyse der Esperanto-Bewegung (1980)
 - 17.3. Wissenschaftliche Konferenzen
 - 17.3.1. Soziolinguistische Konferenzen über „internationale sprachliche Kommunikation“ an der Universität Łódź
 - 17.3.2. Die Wissenschaftlichen Interlinguistischen Symposien von Warschau und die Publikation *Acta Interlinguistica*.
- 17.4. Das Kulturfestival „ARKONES“ von Poznań (Teil 1 – bis 1989)
- 17.5. Polen unter dem Kriegsrecht (1981/82)
- 17.6. Probleme in der Polnischen Esperanto-Vereinigung im Vorfeld des Kongress- und Jubiläumsjahrs 1987
 - 17.6.1. Der „Putsch“ in der PEA von 1985, Beweggründe, Erklärungsversuche
- 17.7. Der 72. Esperanto-Weltkongress von 1987 in Warschau
18. Esperanto-Bewegung in **Białystok** (Teil 1 – bis 1989)
19. Esperanto nach dem Ende des Kommunismus in Polen
 - 19.1. Esperanto-Bewegung in **Białystok** (Teil 2 – nach 1989)
 - 19.2. Das Kulturfestival „ARKONES“ von Poznań (Teil 2 – nach 1989)
 - 19.3. Die „Interlinguistik-Studien“ der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań (1997-)
 - 19.4. Esperanto-Vertretung am Wirtschaftsforum von Krynica-Zdrój (2006-)
 - 19.5. Die Aufhebung der Esperanto-Sendungen beim Polnischen Rundfunk (2006)
 - 19.6. Esperanto-Resolution des polnischen Sejm (2008)
 - 19.7. Der 94. Esperanto-Weltkongress in Białystok (2009)
 - 19.8. Die Esperanto-Brücke von Bydgoszcz (2012)
 - 19.9. Esperanto-Feier im Polnischen Senat mit Gründung einer parlamentarischen Gruppe zur Unterstützung des Esperanto (2012)
 - 19.10. Esperanto als Immaterielles Kulturerbe Polens anerkannt (2014)
 - 19.11. Aktueller Stand und Perspektiven der polnischen Esperanto-Bewegung (2011-16)
 - 19.12. Polnische Esperanto-Jugend (Teil 3)

- 19.13. *Pola Esperantisto*
 - 20. Neue Bücher (Polen)
- Schlussfolgerungen

INHALT (TEIL 5)

Bulgarien: Esperanto-Propaganda im Namen des Patriotismus und Nationalismus, für Sozialismus und Kommunismus. Der harte Kampf der bulgarischen Esperantisten um staatliche Anerkennung und ums eigene Überleben. Wie Esperanto von den bulgarischen Nationalisten und Kommunisten als politischer Transmissionsriemen missbraucht wurde Grundlagen der Existenz der Plansprachen-Bewegung in Bulgarien 1887-1989. Rekonstruktion einer vergessenen Bewegung im Kontext der politischen Geschichte.

Geschichte Bulgariens, Einführung (Teil 1)

Teil I: Von den Anfängen bis zum Zweiten Weltkrieg

- 1.1. Anfänge der Plansprachenbewegung in Bulgarien: Volapük
- 1.2. Esperanto
 - 1.2.1. Anfänge und Entwicklung der bulgarischen Esperanto-Bewegung
 - 1.2.2. Rechtfertigung des Esperanto durch Ivan Christov Krâstanov
- 1.3. Zwischenkriegszeit (1918-39)
 - 1.3.1. Unterstützung des Esperanto durch die Regierung Aleksandâr Stambolijski
 - 1.3.2. Punktuelle Verbreitung des Esperanto in Bulgarien
 - 1.3.3. Bulgarische Gelehrte, Intellektuelle und Künstler unterstützen Esperanto

Geschichte Bulgariens (Teil 2)

- 1.3.4. Theoretisch-ideologische Beiträge

Geschichte Bulgariens (Teil 3)

- 1.3.5. Kongresse, Esperanto in der Schule und schleichende Krise der bulgarischen Esperanto-Bewegung in den 1920er Jahren
- 1.3.6. Bulgarische Esperanto-Bewegung in den 1930er Jahren
- 1.3.7. Bulgarische Esperanto-Landeskongresse 1907-40

Geschichte Bulgariens (Teil 4)

- 1.4. Proletarische Esperanto-Bewegung in Bulgarien

Geschichte Bulgariens (Teil 5)

- 1.5. Mit Esperanto gegen den Krieg

Geschichte Bulgariens (Teil 6)

Teil II: Nach dem Zweiten Weltkrieg bis 1989, Esperanto in der kommunistischen Ära

- 1. Georgi Dimitrov und Esperanto
- 2. Der „erste freie“ Kongress des Bulgarischen Esperanto-Verbands vom 2.-4. September 1945
- 3. Periode des Spätstalinismus
- 4. Nach Stalins Tod, Ära Živkov

- 4.1.1. 1950er Jahre
- 4.1.1. Zamenhof-Propaganda im Jahr 1959
- 4.2. 1960er Jahre
- 4.2.1. Bulgarische Esperanto-Gesellschaften und deren Mitglieder- und Abonnentenzahlen (1961)
- 4.2.2. Die Esperanto-Weltkongresse von 1963 in Bulgarien
- 4.3. 1970er Jahre
- 4.3.1. Lenin, der Leninismus und Esperanto
- 4.3.2. Georgi-Dimitrov-Jahr von 1972
- 4.3.3. Esperanto-Jubiläen und –kongresse
- 4.3.4. Die Esperanto-Weltkongresse von 1978 in Bulgarien
- 4.3.5. Pisanica
- 4.4. 1980er Jahre
- 4.4.1. Die Bilanz des Jahres 1980
- 4.4.2. Der 41. Landeskongress der BEA von 1985
- 4.4.3. Eine aufschlussreiche soziologische Erhebung (1985)
- 4.4.4. Die Esperanto-Resolution der UNESCO von Sofija (1985)
- 4.4.5. Literaturförderung als Propagandainstrument

Geschichte Bulgariens (Teil 7)

- 4.4.6. Perestrojka und Glasnost in Bulgarien und Sava Dâlbokov als neuer Präsident der BEA (1987-90)

Geschichte Bulgariens (Teil 8)

Teil III: Nach 1989

- 1. 90er Jahre: Der tiefe Fall der bulgarischen Esperanto-Bewegung nach dem Kollaps des Sozialismus oder ihre Erlösung von der Politik unter den Bedingungen der neuen Freiheit

Abschliessende Betrachtungen

Bibliographie

Vorbemerkungen

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Geschichte der Esperanto-Bewegung und der Interlinguistik, d.h. mit der Wissenschaft der Plansprachen,³ in Russland (Zarenreich) und der Sowjetunion (UdSSR). Esperanto-Sprache und -Bewegung sind, von seinen Vorläufern abgesehen,⁴ im Jahr 1887 im Russischen Imperium und dem von ihm besetzten Polen und Litauen entstanden. Unter den letzten Zaren Alexander II. (1855-81), Alexander III. (1881-94) und Nikolaus II. (1894-1917) nahm L.L. Zamenhofs Esperanto seinen Anfang und erlebte seinen ersten Aufschwung, aber auch Niederlagen und Misserfolge. Daher sprechen einige Esperanto-Historiker mit Recht von der „russischen Periode der Esperanto-Bewegung“⁵.

Meine Lizentiatsarbeit⁶ die ich im Jahr 1991 an der Universität Zürich im Hauptfach Slavistik (bei Prof. Dr. Peter Brang⁷) zum Thema *Interlinguistik und Esperanto im Zarenreich und in der Sowjetunion. Geschichte, Organisation, Ideologie, linguistische und literarische Aspekte* (mit Anhang 268 S. A4), abgeschlossen hatte, war nie veröffentlicht worden, existierte in wenigen fotokopierten, IBM-inkompatiblen Exemplaren und konnte während 5 Jahren in der Zentralbibliothek Zürich kraft des gültigen Reglements nicht ausgeliehen werden. Man befand sich damals in einem Zeitalter, in dem ein eigener PC noch kaum erschwinglich war. Die Arbeit hatte ich noch mit einer (teuren) IBM-inkompatiblen elektronischen Canon-Schreibmaschine (mit Typenrädern und kleinem Bildschirm) ausgeführt. Nach dem Studium plante ich, den Text zu digitalisieren, aber das Projekt kam aus diesen und jenen Gründen nie zustande, zumal ich den Text ohne eine gewisse Überarbeitung und Ergänzung nicht veröffentlichen wollte. Nun habe ich es mit grosser Verzögerung doch noch geschafft. Und es ist dabei viel mehr daraus geworden, als eigentlich geplant war

Mein damaliger Professor, der mein Lizentiat betreute, hätte es sicher gerne gesehen, wenn aus meiner Arbeit eine Dissertation geworden wäre, denn er fand den Stoff, der für ihn eine Neuentdeckung war, hochinteressant.⁸ Das entsprechende Gutachten des Herrn Professors war mit ungeschminkter Anerkennung ausgestattet. Sein Interesse an dieser Thematik hatte mich mit Freude und Motivation erfüllt. Die von ihm mitverfasste monumentale zweibändige ‚Kommentierte Bibliographie zur Slavischen Soziolinguistik‘, die 1981 erschien,⁹ hatte mittels eines separaten Kapitels auch die Interlinguistik berücksichtigt. Aber nach Abschluss des Studiums hatte ich das Bedürfnis, der Langeweile des Elfenbeinturms der Universität mit dem Gedanken zu entrinnen, die Dissertation zu einem späteren Zeitpunkt nachzuholen, wenn ich vor allem über neues Quellenmaterial verfügen würde. So vergingen mehr als 20 Jahre, als ich die Idee einer Dissertation mit Promotion wieder aufnahm und zu verfolgen begann. Nachdem sich in den Jahren 2006-11 aber herausgestellt hatte, dass kein von mir kontaktierter Professor der Slavistik, Osteuropäischen Geschichte oder Sprachwissenschaft / Soziolinguistik an einer Universität der Schweiz oder des Auslands sich imstande sah, ein solches Doktoratsprojekt zu der von mir vorgeschlagenen Thematik zu betreuen, gab ich diese Idee schliesslich auf und verzichtete auf das Dissertationsvorhaben gänzlich, zumal ein neues Universitätsstudium unter den Bedingungen der Bologna-Reform anzufangen für mich nicht mehr in Frage kam. Ausserdem waren die Erfahrungen mit den kontaktierten Universitätsakademikern höchst frustrierend und unfruchtbar und schreckten mich vom Wunsch ab, mit ihnen zusammenzuarbeiten.

Als Alternative zu einer Dissertation in Buchform habe ich mich also entschieden, die Arbeit in eigener Regie und ohne Leistungsdruck ausserhalb jeglichen akademischen Rahmens fortzuführen, zu

³ Die Interlinguistik ist keine offiziell anerkannte (wie z.B. die Soziolinguistik), sondern eine selbsternannte „Wissenschaft“. Der Begriff „interlinguistique“ wurde 1911 von J. Meysmans ‚erfunden‘, 1931 von D. Szilágyi rekapituliert und von O. Jespersen als „neue Wissenschaft“ bezeichnet (s. Haupenthal, R., Hrsg.: Plansprachen. Beiträge zur Interlinguistik. Darmstadt 1976; Duličenko, A.D.: Interlingvistika. In: *Interlinguistica Tartuensis* 1/1982).

⁴ S. <https://eo.wikipedia.org/wiki/Pra-Esperanto>.

⁵ Die Periodisierung ist unterschiedlich. Einige Autoren setzten das Ende der russischen Periode schon um 1900 oder 1905 an. 1917 war das Todesjahr L.L. Zamenhofs und das Jahr des Untergangs des Zarenreichs, also das definitive Ende der russischen Periode der Esperanto-Bewegung.

⁶ Gemäss „Bologna“ entspricht das Lizentiat dem Titel M.A.

⁷ S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Peter_Brang_\(Slawist\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Peter_Brang_(Slawist)).

⁸ Die in meiner Lizentiatsarbeit vorgestellten Erkenntnisse über L.N. Tolstoj flossen in das Buch von Peter Brang: Ein unbekanntes Russland: Kulturgeschichte vegetarischer Lebensweisen von den Anfängen bis zur Gegenwart. Böhlau Köln 2002, Kap. VII., 10, S. 251ff., ein. (S. Google Books).

⁹ Erschienen im Verlag Peter Lang.

bearbeiten und zu beenden und im Internet zu veröffentlichen, wo die Studie jedermann öffentlich und kostenlos zur Verfügung steht. Diese Option bietet ferner den Vorteil, zu jeder Zeit Korrekturen oder Ergänzungen im Text vorzunehmen und die jeweils aktuellste Version ins Internet zu stellen.

Bei der Übernahme des Textes habe ich mich im Prinzip weitgehend an den Originaltext der Lizentiatsarbeit gehalten, stilistische, grammatische, orthographische, lexikalische und syntaktische Kleinigkeiten verbessert und Ergänzungen vorgenommen, wo sie im Rahmen dieser Überarbeitung angebracht und sinnvoll erschienen, ohne aber die Quellen und Übersetzungen noch einmal von Neuem systematisch zu überprüfen. Überarbeitet und wesentlich ergänzt wurden die Kapitel über I.A. Baudouin de Courtenay und L.N. Tolstoj, das Kapitel über den Hillelismus / Homaranismus wurde mit dem erneuerten Text meiner Zamenhof-Biographie (2010) abgeglichen und so in diese Arbeit integriert. Ausserdem wurde die Reihenfolge der Kapitel umgestaltet. Auf diese Weise ist ein neues Konzept des Buches entstanden.¹⁰ Im Zeitalter des Internets wurde es auch möglich, auf zahlreiche digitale Quellen zu verweisen.

Zudem hat die ursprüngliche Lizentiatsarbeit, die, wie erwähnt, auf die Zeit des Zarenreichs (also bis 1917) beschränkt gewesen war, eine Erweiterung um zwei neue Kapitel erfahren. Das neu verfasste Kapitel über die Geschichte der Esperanto-Bewegung in der Sowjetunion nach 1917 und unter Stalin hatte ich bereits vor drei Jahren im Internet veröffentlicht und 2015 leicht ergänzt.¹¹ Der dritte Teil über die Entwicklung der Esperanto-Bewegung in der Sowjetunion nach Stalin wurde im Dezember 2016 abgeschlossen auf www.plansprachen.ch veröffentlicht. Im gleichen Jahr schrieb ich auch den Text über die Esperanto-Bewegung in Polen zu Ende,¹² und 2017 soll noch der Teil zur Geschichte der Esperanto-Bewegung in Bulgarien folgen. Dem Ganzen kann man auch meine Abhandlung der Entwicklung der Esperanto-Bewegung in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) hinzufügen, die bereits früher veröffentlicht wurde.¹³ Die Geschichte der Schweizer Esperanto- und Plansprachen-Bewegung habe ich in einem umfangreichen Buch enzyklopädischer Art separat dargestellt,¹⁴ und die Biographie L.L. Zamenhofs wurde in einem weiteren Buch aufgearbeitet.¹⁵ Dazwischen ist eine Mehrzahl von kleineren Textbeiträgen entstanden.¹⁶

Zum aktuellen Forschungsstand hatte ich damals das Folgende geschrieben:

Obwohl es in der einschlägigen Esperanto-Fachliteratur mehrere kürzere Einzeluntersuchungen zum Thema Plansprachen und Esperanto in Russland und der Sowjetunion gibt, ist bisher noch keine ausführliche, umfassende und kohärente Geschichte der Esperanto-Bewegung Russlands und der Sowjetunion geschrieben worden. In letzter Zeit ist aber ein stärkeres Interesse für diesen Gegenstand zu registrieren – es geht um die Aufarbeitung der Vergangenheit!

Seit der Entstehung des Esperanto in Russland ist eine Vielzahl von eher kleineren Werken unterschiedlicher Art in dieser Plansprache erschienen. Die erste verdienstvolle Bemühung, diese Literatur zu sammeln und zu systematisieren, wurde vor dem 1. Weltkrieg von dem Saratover Esperantisten Georgij Davidov unternommen. In jüngerer Zeit wurden diese Bestrebungen weniger von sowjetischen staatlichen Bibliotheken, als vielmehr von privaten Esperantisten und Interlinguisten sowie von Esperanto-Vereinen fortgesetzt.¹⁷ Ausserhalb der Sowjetunion verfügen die „Sammlung Plansprachen“ im Rahmen der Österreichischen Nationalbibliothek und die „Bibliothek Hector Hodler“ des Esperanto-Weltbunds (UEA) in Rotterdam über die grössten und komplettesten Bestände russisch-sowjetischer und osteuropäischer Esperanto-Publikationen.

Um einen umfassenden Einblick in die Esperanto-Bewegung jener Zeit zu erhalten, musste nach den wichtigsten Esperanto-Zeitschriften aus der besprochenen Zeit gegriffen werden, die den eigentlichen Stoff für diese Geschichte liefern. Die beiden hauptsächlichen Zeitschriften *Ruslanda Esperantisto* (*Russkij Ĝesperantist*) und *La Ondo de Esperanto* (*Volna Ĝesperanto*) liess ich damals in Wien fotokopieren und nach Hause schicken, um sie für diese Arbeit auszuwerten.¹⁸ Sekundäre Quellen

¹⁰ Meiner Lizentiatsarbeit war ein umfangreicher Apparat mit Beilagen und Bibliographien beigelegt worden. Auf die Übernahme dieses Teils habe ich in der elektronischen Version jedoch verzichtet und ihn durch eine neue Bibliographie zu spezifisch russischen und sowjetischen Titeln ersetzt.

¹¹ S. http://www.plansprachen.ch/Esperanto_Stalinismus_Sowjetunion_1920-30er.pdf.

¹² S. http://www.planlingvoj.ch/Esperanto_Polen.pdf.

¹³ S. http://www.planlingvoj.ch/Studie_DDR_der-esperantist.pdf.

¹⁴ S. <http://www.plansprachen.ch/enciklopedio.htm>.

¹⁵ S. <https://www.swissbib.ch/Record/263059081>.

¹⁶ Bibliographie s. unter http://www.planlingvoj.ch/BIBLIOGRAFIO_SCHRIFTEN_KUENZLI.pdf.

¹⁷ Wobei diese wiederum ihre Privatbestände teilweise öffentlichen Bibliotheken vermachten (wie Blanke und Hauptenthal).

¹⁸ Heute sind diese Periodika online unter <https://www.onb.ac.at/bibliothek/sammlungen/plansprachen> zugänglich.

wurden zu Ergänzungszwecken hinzugezogen. Von den russischen und sowjetischen Interlinguisten wurden vor allem theoretische und praktische Aspekte der Erfindung und Verwirklichung von Plansprachen untersucht, so dass im Laufe der Zeit eine kleine Sekundärliteratur entstanden ist, deren Verwendung von Nutzen sein kann.

Während es aufgrund der vorhandenen Literatur möglich ist, die Geschichte der Interlinguistik in Russland, die Person und das Werk L.L. Zamenhofs, das Verhältnis des Linguisten I.A. Baudouin de Courtenay und den Bezug des Schriftstellers L.N. Tolstoj zu Esperanto sowie die Entstehung eines Esperanto-Pressewesens und einer Esperanto-Literatur einigermaßen gut zu beleuchten, zeigen die Kapitel über die Geschichte der Esperanto-Bewegung in den Städten und Provinzen Russlands die Schwierigkeiten und Lückenhaftigkeit der Forschung deutlich auf. Bei der Recherche wird man mit einer Fülle von fragmentarischen, zusammenhang- und substanzlosen und zuweilen Verwirrung stiftenden sowie vor allem schwer nachprüfbaren Fakten und Daten konfrontiert. Ausschlaggebend für die Berücksichtigung der Informationen ist das Kriterium der Faktizität zu Lasten der von den Esperantisten gemachten Ankündigungen, über deren Verwirklichung oder Verlauf oft keine Bestätigung (von dritter Seite) vorliegt. Zwar gibt es eine Berichterstattung (z.B. über Treffen und Kongresse, die in der Tat stattgefunden haben), aber oft blieb sie oberflächlich und allzu sehr im Geist der Propaganda verankert, so dass über die Inhalte selbst oft wenig bekannt wurde (z.B. wer dort anwesend war, was die Referenten während ihren Vorträgen genau gesagt hatten oder wie eine Tagung genau ablief). Die spärlich vorhandenen Angaben erlauben es so oft kaum, ein wahres (Gesamt-)Bild des Ausmasses des Inhalts, der Hintergründe und des Ablaufs einzelner Aktivitäten nachzuzeichnen. Von Einzelfällen abgesehen, fehlen vielfach leider auch vertiefende und weiterführende biographische Angaben zu den einzelnen Esperanto-Aktivisten, so dass man über ihr Leben viel zu wenig weiss, was ihre persönliche Einordnung und die Beurteilung ihrer realen Leistung so schwierig macht. Oft waren diese Figuren ausserhalb der Esperanto-Bewegung völlig unbekannt.

Zum Schluss seien noch einige Bemerkungen über meine persönlichen Beweggründe angebracht.

Der Entschluss, Slavistik und Osteuropäische Geschichte zu studieren, bedarf immer wieder einer Erklärung oder Rechtfertigung, zumal diese als „Orchideenfächer“ belächelten Studienrichtungen völlig ausserhalb des Studienmainstreams liegen. Dieser Entscheid hing vor allem mit meinem sprachlichen, geschichtlichen und kulturellen Interessen für den osteuropäischen Raum zusammen, das sich während meiner Gymnasialzeit herausgebildet hatten. Ich war niemals ein Sympathisant des Sozialismus, ein Aktivist der „Linken“ oder ein Mitglied einer politischen Partei. Als ‚gut bürgerlicher‘ Innerschweizer, der katholisch erzogen wurde, war für mich der Kommunismus sowieso weder akzeptabel noch eine Verlockung. Die Länder hinter dem „Eisernen Vorhang“ stellten für mich eher eine unbekannte ‚exotische‘ Welt dar, die es zu entdecken galt. So besuchte ich im Sommer 1981 erstmals Polen, ein Jahr später Jugoslawien (Zagreb), wo ich unmittelbar auch mit den vielfältigen aktuellen politischen und wirtschaftlichen Problemen konfrontiert wurde. Vor allem aber faszinierten mich die Sprachen Osteuropas. Mit Russisch und anderen slavischen und osteuropäischen Sprachen hatte ich mich schon früher beschäftigt, so dass ich bei Studienbeginn (der noch vor Gorbačëv erfolgte) über Grundkenntnisse der entsprechenden Idiome verfügte. Im Herbst 1983 immatrikulierte ich mich an der Universität Zürich und belegte die Fächer Slavistik (Hauptfach) und Osteuropäische Geschichte (1. Nebenfach), die von Prof. Peter Brang, Prof. Robert Zett und Prof. Carsten Goehrke geführt wurden.¹⁹ 1986-88 fuhr ich nach Ljubljana, Prag und Veliko Tarnovo, um im Rahmen angebotener Sommerprogramme Slovenisch, Tschechisch und Bulgarisch zu lernen und diese schönen Städte und Länder kennenzulernen. Von November 1988 bis August 1989 erhielt ich die einmalige Gelegenheit, als eidgenössischer Austauschstudent in die Sowjetunion zu gehen, um meine Recherchen in verschiedenen sowjetischen Bibliotheken zu meinem Arbeitsthema fortzusetzen. Dort wurde ich dem Institut für Sprachwissenschaft der Akademie der Wissenschaften der UdSSR zugewiesen, dessen Direktor, ein gewisser V.M. Solncev (1928-2000), mir eine adrette Aufenthaltsbescheinigung ausstellte, die mich als „Zeugen der Perestrojka in der UdSSR“ auswies. Ich erhielt ein Stipendium von 200 Rubeln monatlich und wohnte zwei Semester lang in einem mit wenig Komfort ausgestatteten Studentenheim der Akademie der Wissenschaften der UdSSR in der Nähe der Metrostation Kon'kovo, in dem es von Kakerlaken nur so wimmelte. Meine Zimmergenossen waren zwei sowjetische „Aspiranten“ (d.h. Promovenden) aus der Provinz gewesen. Als ich ihnen von Esperanto und Esperantisten erzählte, verstanden diese nur

¹⁹ Eine Reflexion dazu s. http://www.osteuropa.ch/Rezensionen/Rez_Slavistik_Festschrift_Zuerich.pdf.

‘Bahnhof’, sagten „Aspiranto“ und „Aspirantisto“ und waren ziemlich erstaunt und verblüfft, als ich ihnen erklärte, was Esperanto ist.

Es war für mich also eine einmalige Gelegenheit und hochinteressante Zeit, diese östlichen Länder zu besuchen, auch wenn sie sich in einem schwierigen allgemeinen Zustand befanden und es oft etwas mühsam, aber spannend war, sie zu bereisen. So unternahm ich Reisen durch Russland, nach Sibirien, Südrussland, in die Ukraine und ins Baltikum. Dabei ergab sich auch die Gelegenheit, mit der örtlichen Bevölkerung in Berührung zu kommen und die sowjetischen Esperantisten kennenzulernen. Der renommierte Sprachwissenschaftler und Interlinguist Dr. Sergej Nikolaevič Kuznecov vom Institut für Sprachwissenschaft, der mein wissenschaftlicher Beistand war, und Dr. Lev Borisovič Vul’fovič, ein sowjetischer Esperantist und Amateurhistoriker jüdischer Abstammung, erwiesen sich als treue Freunde und liessen mir eine unvergessliche Gastfreundschaft angedeihen, gewährten mir Zugang zu ihren Privatbibliotheken und waren auch sonst in vielfältiger Weise behilflich. Leider sind diese unersetzlichen Kollegen wie Hunderte andere, die ich kannte, inzwischen aus diversen Gründen aus der Esperanto-Bewegung ausgeschieden.

Die Sprache Esperanto hatte ich 1979 als 17-Jähriger vor allem aus linguistischem Interesse gelernt. Dann war ich in den Organisationen der Bewegung in verschiedenen Funktionen aktiv geworden und reiste mit Hilfe dieser Sprache oft in den Osten, wo ich zahlreiche Kontakte mit Esperantisten knüpfen konnte, die teilweise bis heute bestehen. So gewann ich im Osten sogar mehr Freunde und Bekannte als zu Hause. Nach drei Jahrzehnten der Mitgliedschaft habe ich mich aus diversen, v.a. ideologisch und politisch motivierten Beweggründen, von der Esperanto-Bewegung abgewendet. Sie bot mir nichts mehr, was mich noch hätte interessieren können. Die tumbe Propaganda der Esperanto-Fanatiker, der lästige politische Linksdrill und die religiöse Verbrämung vieler Aktivisten, der ihnen die klare Sicht der Dinge vernebelte und sie zu falschen Schlussfolgerungen verleitete, strapazierten meine Toleranz und schränkten mein Verständnis für ihre Tätigkeit und Behauptungen ein. Um absolut freien Handlungsspielraum zu erhalten, musste und wollte ich mich von allen Mitgliedschaften und Funktionen lösen, die in der Regel mit hemmenden Abhängigkeiten, Loyalitäten, Gefälligkeiten und Freundschaften verbunden sind, damit es möglich wurde, die kritische Aufarbeitung der Geschichte der Interlinguistik und der Esperanto-Bewegung in Angriff zu nehmen.²⁰ Obwohl Detlev Blanke, ein führender deutscher Interlinguist und Esperantist (ehem. DDR), mir riet, „darauf zu verzichten, in der Scheisse der Vergangenheit zu graben“, fühlte ich mich umso mehr herausgefordert, es trotzdem zu tun, auch wenn ich dann als „Nestbeschmutzer“ beschimpft wurde, als ich die Dinge einer kritischen Betrachtung unterzog. Es scheint, dass die Esperanto-Bewegung an der kritischen Aufarbeitung ihrer Geschichte gar nicht interessiert ist, weil der Esperanto-Propaganda gewisse peinliche Episoden, heikle Aspekte und Facetten wohl im Weg stehen. Vorliegende Arbeit soll also einen rein persönlichen Beitrag zur Aufarbeitung der Geschichte dieser Bewegung in Osteuropa leisten und vielleicht auch eine Warnung dafür sein, welche Irrtümer und Fehler die Esperanto-Bewegung in Zukunft vermeiden sollte.

Bei meinen Studien der Geschichte der Esperanto-Bewegung geht es also nicht darum, „krampfhaft die Aussichtslosigkeit der Esperanto-Bewegung nachzuweisen“, wie mir ein (ultralinker) Esperantist aus Deutschland schrieb, der meine historiographischen Absichten offenbar nicht richtig verstanden hatte, sondern darum, a) die Geschichte dieser Bewegung so objektiv wie möglich und wissenschaftlich aufzuarbeiten und b) den Zusammenhang der Esperanto-Aktivität und -Propaganda zwischen Wissenschaft, Politik und Gesellschaft in diesen Ländern darzustellen.

Mit dem Ausscheiden einiger unersetzbaren Interlinguisten und Esperantologen wie Tazio Carlevaro, Sergej N. Kuznecov und Alexander D. Duličenko aus der Esperanto-Bewegung nach 1991 und dem Ableben István Szerdahelyis (1987), Detlev Blankes, Reinhard Haupenthals (2016) und anderer „Koryphäen“ hat die esperantistische Interlinguistik ihre Hauptprotagonisten verloren und kann somit im wesentlichen als vollbracht angesehen werden. Eine Wiederbelebung des Fachs mit neuen interessanten Ansätzen und Autoren, die für seine Glaubwürdigkeit und sein Überleben erforderlich wären, kann ich im Moment nicht erkennen. Es scheint, dass jüngere Interlinguisten sich damit begnügen, lediglich Altes mit ihrem eigenen Stil und ihrer subjektiven Sicht zu reproduzieren, ohne aus der Mode geratene ‘Weisheiten’ zu hinterfragen. So leistet man der Interlinguistik und Esperantologie natürlich keinen nützlichen Dienst.

Andreas Künzli, 2016/17

²⁰ Meine Beiträge zur Kritik der Esperanto-Bewegung sind unter www.plansprachen.ch zu finden.